

*NEQUE TAMEN TEMPERAMENTI EGEBAT ...*  
Das Lob des Marcus Lepidus in den *Annalen*  
des Tacitus (4,20,2–3)\*

Abstract: Marcus Aemilius Lepidus, cos. AD 6, receives lavish praise from Tacitus at Ann. 4,20,2–3, a passage which begins with *hunc ego Lepidum temporibus illis gravem et sapientem virum fuisse comperior* and ends with a reflection bearing on human free will vs. destiny and set in the political context of imperial Rome. This paper gives a discussion of this passage, focusing on the ramifications of Lepidus' *gravitas* and *sapientia*; on the meaning of the phrase *neque tamen temperamenti egebat*; and on the connection between the praise of Lepidus and the narrative setting in which it is placed.

Keywords: Tacitus, Roman historiography, Marcus Aemilius Lepidus (cos. AD 6), Roman Senate, *moderatio*

In den taciteischen *Annalen* gibt es bekanntlich nur wenige Menschen, denen der Geschichtsschreiber seine volle Anerkennung zollt. Wenn wir von dem höchst umstrittenen Fall des Germanicus absehen<sup>1</sup> und auch jene Personen außer Betracht lassen, die nur gelegentlich erwähnt werden (wie z. B. der freimütige Ritter Marcus Terentius oder der in markanter Weise dem Redner Domitius Afer gegenübergestellte Historiker Servilius Nonianus),<sup>2</sup> bleiben wohl

---

\*) Nach vielen Jahren beschäftige ich mich nun erneut mit dem taciteischen Lepidus. Überlegungen, die ich einst in meiner polnischen Monographie über *libertas* und *moderatio* bei Tacitus (Pigoń 1996, 86–91) sowie in einem in Dresden gehaltenen Vortrag (2003) angestellt habe, werden hier beträchtlich erweitert. Meinen damaligen Dresdener Gastgebern, insbesondere Herrn Prof. Dr. Fritz-Heiner Mutschler und Herrn Dr. Andreas Haltenhoff, bin ich sehr dankbar für die anregende Diskussion. Der Aufsatz entstand im Rahmen des Forschungsprojekts „Four Studies on Roman Early Imperial Historiography and Biography“, das von dem polnischen Nationalen Wissenschaftszentrum (NCN) aufgrund der Entscheidung Nr. DEC-2011/03/B/HS2/04016 finanziert wurde.

1) Aus der riesigen Menge der Arbeiten, die sich mit dem taciteischen Bild des Germanicus befassen, nenne ich hier nur den grundlegenden Aufsatz von Pelling 1993/2012.

2) Vgl. Ann. 6,8 (Terentius) und 14,19 (Nonianus).

nur Thræsea Paetus aus den Nero-Büchern<sup>3</sup> und Marcus Lepidus aus dem Bericht über die Regierungszeit des Tiberius übrig. Es ist übrigens bemerkenswert, dass Tacitus es in der Regel vermeidet, in den Personendarstellungen ein Schwarz-Weiß-Schema anzuwenden. Selbst wenn er über negative Gestalten spricht, liegt ihm zuweilen daran, auch positive Eigenschaften dieser Menschen zu berücksichtigen oder sogar hervorzuheben; ein frappantes Beispiel dafür bietet die Charakterisierung des unwürdigen Lucius Vitellius im 6. Buch der *Annalen*.<sup>4</sup>

Es ist Ronald Syme großes Verdienst, Marcus Aemilius Lepidus im Tacitustext klar von seinem entfernten Verwandten Manius zu trennen und für die Geschichte der frühen Kaiserzeit wiederzugewinnen. In seinem 1955 erschienenen Aufsatz zeigte er in überzeugender Weise, dass an den acht *Annalen*-Stellen, an denen seit Lipsius das überlieferte *M.* (Marcus) in *M.* (Manius) emendiert worden ist, keineswegs von Manius, dem Konsul des Jahres 11 n. Chr., sondern von Marcus, dem Konsul des Jahres 6 n. Chr., die Rede ist.<sup>5</sup> Dies gilt auch für die Stelle aus dem 4. Buch der *Annalen*, die das Thema dieses Aufsatzes bildet. Hier äußert sich der

---

3) Nicht alle Forscher sind der Auffassung, dass Tacitus ein eindeutig positives Bild dieser Persönlichkeit zeichnet. Vgl. jedoch Heldmann 1991; Devillers 2002; Pigoń 2003; Turpin 2008, 378–389; Strunk 2010. Der letztgenannte Aufsatz stellt einen interessanten Vergleich zwischen dem taciteischen Thræsea und Lepidus an.

4) Ann. 6,32,4: *eo de homine haud sum ignarus sinistram in urbe famam, pleraque foeda memorari; ceterum regendis provinciis prisca virtute egit* usw. (hier und im Folgenden werden die *Annalen* in der Teubner-Edition von Heinz Heubner aus dem Jahre 1983 zitiert). Auch überaus negativ beurteilte Gestalten, wie z. B. Tiberius, können in ihren Reden Ansichten ausdrücken, die der Geschichtsschreiber völlig zu teilen scheint.

5) Syme 1955/1970, dessen Feststellungen fast allgemeine Anerkennung gefunden haben (vgl. jedoch Hayne 1973, bes. 499 Anm. 9) und denen die neueren Tacitus-Editionen folgen. In der zweiten Ausgabe der *Prosopographia Imperii Romani* (deren erster Band 1933 erschien) werden die von Syme für den Marcus beanspruchten *Annalen*-Stellen noch dem Manius zugeschrieben; vgl. *PIR*<sup>2</sup> A 363 (Manius) und A 369 (Marcus). Es handelt sich um die folgenden acht Stellen: 1,13,2; 3,11,2; 3,50,1; 4,20,2; 4,56,3; 6,5,1; 6,27,4; 6,40,3. Syme 49 betont die Bedeutung des Lepidus für die taciteische Geschichtsschreibung: „Lepidus in the *Annales* is a bright serene character to be set against the vice or sloth, the corruption or the subservience of so many *nobiles*. But he is not merely that. He is Tacitus' hero“. Für das taciteische Bild des Lepidus vgl. Sinclair 1995, 164–184, dessen Interpretationen ich mich jedoch nicht völlig anschließen kann.

Geschichtsschreiber am deutlichsten über Lepidus; in dem ganzen Werk gibt es, wie ich glaube, keinen anderen Abschnitt, in dem ein Mensch so explizit und eindeutig vom Verfasser selbst gelobt wird.<sup>6</sup>

Bevor wir zum Deutungsversuch für diese Textstelle kommen, scheint es angebracht, den breiteren Zusammenhang zu betrachten. Im Erzählabschnitt 4,18–20 berichtet Tacitus über den im Jahre 24 n. Chr. stattgefundenen Prozess gegen den ehemaligen Statthalter der Germania Superior, Gaius Silius.<sup>7</sup> Der Historiker macht deutlich, dass Silius Opfer der Machenschaften des stetig emporstiegenden Gardepräфекten Sejan und des Argwohns des Kaisers Tiberius geworden ist. Die Anklage *de repetundis* war nach Tacitus nur ein Vorwand; in Wirklichkeit ging es hier um ein *crimen laesae maiestatis*. Für Silius bestand daher keine Hoffnung: *imminentem damnationem voluntario fine praevertit* (4,19,4). Ungeachtet des Selbstmords des Angeklagten wurde die Gerichtsverhandlung fortgesetzt; die Senatoren mussten noch über das Strafmaß für die mitangeklagte Ehefrau des Silius, Sosia Galla, und auch über das Vermögen des Silius entscheiden. Beide Punkte wurden von Asinius Gallus zur Sprache gebracht. Er beantragte, Sosia zur Verbannung zu verurteilen und das Vermögen in zwei Hälften zu teilen – eine Hälfte sollte den Kindern des Silius zukommen, die andere hingegen seinen Anklägern als Belohnung für ihre Leistung zufallen. Aus dem Bericht des Tacitus geht hervor, dass der erste Teil dieses Antrags – die Verbannung Sosias – von der Senatsmehrheit bestätigt wurde. Mit dem zweiten Teil – der Aufteilung des Vermögens in zwei Hälften – verhielt es sich jedoch anders. Allem Anschein nach (obwohl Tacitus sich nicht explizit dazu äußert) entschieden sich die Senatoren für einen Gegenvorschlag des Marcus Lepidus,

---

6) Selbstverständlich gibt es Stellen, an denen eine Lobesäußerung einer anderen Person oder einer Gruppe in den Mund gelegt wird; vgl. z. B. die berühmte Synkrisis zwischen Germanicus und Alexander dem Großen, Ann. 2,73. Für „Tacitus’ personal voice“, bes. seine Aussagen in der 1. Person, vgl. Devillers 2000 und Pelling 2010. Die neusten Diskussionen zum Lepidus-Abschnitt Ann. 4,20,2–3 bieten Suerbaum 2015, 488–492 und Strunk 2017, 18–22.

7) Der Silius-Prozess wird zu den vier wichtigsten Majestätsprozessen unter Tiberius gezählt; vgl. Levick 1976, 187 (die auf Vell. 2,130,3 hinweist). Zu diesem Prozess vgl. Shotter 1967 und (bes. zum Problem der Konfiszierung des Vermögens jener Angeklagten, die durch Selbstmord ihrer Verurteilung vorgegriffen haben) Lucinio 2004.

der beantragte, nur ein Viertel vom Vermögen des Silius seinen Anklägern zu überlassen: *contra M. Lepidus quartam accusatoribus secundum necessitudinem legis, cetera liberis concessit*. Die Erwähnung des Lepidus bietet dem Historiker Anlass, sich lobend über seine Charakterzüge und seine Stellung in Rom zu äußern (4,20,2):

*Hunc ego Lepidum temporibus illis gravem et sapientem virum fuisse comperior: nam pleraque ab saevis adulationibus aliorum in melius flexit. Neque tamen temperamenti egebat, cum aequabili auctoritate et gratia apud Tiberium vigerit.*

Nach diesen zwei Sätzen kehrt Tacitus jedoch nicht zur Beschreibung der Verhandlungen im Senat zurück; dem Lob des Lepidus fügt er vielmehr eine Reflexion über die *condicio humana* hinzu, die mit dem Vorhergehenden klar in Beziehung steht (4,20,3):

*Unde dubitare cogor, fato et sorte nascendi, ut cetera, ita principum inclinatio in hos, offensio in illos, an sit aliquid in nostris consiliis liceatque inter abruptam contumaciam et deforme obsequium pergere iter ambitione ac periculis vacuum.*

Erst danach wird der Bericht über die Senatsdebatte wiederaufgegriffen; der Geschichtsschreiber erwähnt einen von Cotta Messalinus eingebrachten Antrag, der mit dem Prozess des Silius eng zusammenhängt, obgleich in diesem Fall eine unmittelbare Beziehung zum Angeklagten fehlt.<sup>8</sup>

Das Lob des Lepidus und die anschließende Reflexion stellen also eine Art Exkurs innerhalb der den Verhandlungen im Senat gewidmeten Erzählung dar. In diesem Exkurs können wir zwei Verallgemeinerungsstufen unterscheiden. Die erste Stufe wird mit der *laudatio* des Politikers erreicht: Tacitus spricht hier nicht mehr über den einzelnen Fall aus dem Jahre 24, sondern berücksichtigt den gesamten Lebensweg des Lepidus zur Zeit des Kaisers Tiberius. Mit der zweiten Stufe verlässt der Geschichtsschreiber nicht nur das tiberianische Zeitalter, sondern die Vergangenheit selbst; er begibt sich in die ‚auktoriale‘ Gegenwart und spricht bezeichnenderweise von „uns“: *an sit aliquid in nostris consiliis*.

---

8) Der Antrag betrifft nämlich die Frage der Haftung der Provinzstatthalter für die von ihren Ehefrauen in der Provinz begangenen Delikte. Der Bezug zu Silius und seiner Ehefrau Sosia war offensichtlich.

Die Charakterisierung des Lepidus als *vir gravis et sapiens* scheint bemerkenswert. Ronald Syme macht in seiner Tacitus-Monographie darauf aufmerksam, dass der Historiker eher selten die ethisch-politischen Wertbegriffe benutzt.<sup>9</sup> Freilich gilt das vor allem für jene Begriffe, die in der öffentlichen Sprache des römischen Prinzipats eine Rolle spielten, z. B. *pietas* und *iustitia*. Aber auch solche Begriffe, die wohl eher mit der Republik als mit der Kaiserzeit zusammenhängen, finden sich selten. So erscheint *sapiens* in Bezug auf eine bestimmte Person in den taciteischen Geschichtswerken, außer an der von uns betrachteten Stelle, nur ein einziges Mal: in der berühmten Rede Neros an Seneca, wobei der Ton klar ironisch ist.<sup>10</sup> *Gravis* gebraucht Tacitus in Bezug auf Personen nur selten. Erstaunlicherweise fehlt es, von der hier betrachteten Stelle abgesehen, durchgehend in der gesamten den Senat betreffenden Erzählung.<sup>11</sup>

Wenn wir aber die Texte anderer Autoren berücksichtigen, in denen *gravis* oder *gravitas* im ‚republikanischen‘ Zusammenhang vorkommt, stellt sich heraus, dass diese Begriffe häufig in Bezug auf senatorische Politiker, und zwar bei ihren Auftritten sowohl im Senat als auch vor dem Volk, benutzt wurden. Die von Tacitus nur an dieser einen Stelle gebrauchte Verbindung *vir gravis et sapiens* hat einen ciceronianischen Klang; so lesen wir in den *Tusculanae disputationes* über L. Calpurnius Piso Frugi, der sich gegen das Getreideverteilungsgesetz des Gaius Gracchus wandte: *parumme declaravit vir gravis et sapiens lege Sempronia patrimonium publicum dissipari?* (Cic. Tusc. 3,48).<sup>12</sup> Es liegt die Vermutung nahe, dass

9) Syme 1958, 414–416; 754–756.

10) Ann. 14,56,2: *quod si maxime continentia tua laudetur, non tamen sapienti viro decorum fuerit, unde amico infamiam paret, inde gloriam sibi recipere*. Man kann sagen, dass Seneca in Neros Augen im gleichen Maße als *sapiens* erscheint, wie er selbst als Senecas *amicus* bezeichnet werden kann.

11) Tacitus gebraucht dreimal *gravis*, um die Strenge der Senatsbeschlüsse zu bezeichnen (Hist. 4,44,3; Ann. 2,85,1; 3,31,4).

12) Für die anderen Cicero-Stellen, an denen *gravis* zusammen mit *sapiens* vorkommt, siehe Mur. 66; Flacc. 98; Har. resp. 46; Balb. 54; Cael. 55; Planc. 9. In Anbetracht der ‚echtrepublikanischen‘ Assoziationen des Adjektivs *gravis* erscheint es kaum verwunderlich, dass Cicero dieses in Bezug auf Cato den Jüngeren gebraucht (Mur. 3: *gravissimo atque integerrimo viro*). Ciceros Gebrauch der Begriffe *gravis* und *gravitas* behandelt Achard 1981, 392–399, ohne jedoch auf die Verknüpfung *gravis* – *sapiens* näher einzugehen.

auch der taciteische Lepidus gewissermaßen eine republikanische Figur ist, die freimütig im öffentlichen Leben Roms auftritt und offen gegen unrechtes Handeln anderer Menschen kämpft. Diese Vermutung erweist sich jedoch als falsch.<sup>13</sup> Nach der knappen Bezeichnung des tiberianischen Senators als *vir gravis et sapiens* liefert Tacitus seine Begründung: *nam pleraque ab saevis adulationibus aliorum in melius flexit*.<sup>14</sup> Demnach richtet Lepidus keinen frontalen Angriff gegen die kriecherischen und wütenden Anträge seiner Standesgenossen (wie es Piso Frugi gegen das Getreidegesetz des Gracchus getan hat); er strebt vielmehr danach, diese Anträge lediglich ein wenig abzuschwächen, etwas zu modifizieren. So gelingt es ihm während der Silius-Debatte, den Vorschlag des Asinius *in melius* zu ändern.<sup>15</sup>

Dies steht im krassen Gegensatz zu den Beispielen der *gravitas*, die Valerius Maximus in seiner *Exempla*-Sammlung anführt. So wendet sich Manlius Torquatus entschieden gegen den gesamten Senat und führt eben dank seiner *gravitas* eine Wende in der Einstellung seiner Standesgenossen herbei (6,4,1). In einem anderen (aber ähnlichen) Zusammenhang heißt es: *quam efficax est animi*

---

13) Interessanterweise enthüllt Tacitus im vorangehenden Kapitel (4,19,3) die grundsätzliche Falschheit des Tiberius, der die republikanischen *prisca verba* auf ganz unterschiedliche Verhältnisse der Kaiserzeit anzuwenden versucht (es handelt sich um solche Begriffe wie *leges*, *consul* und *res publica*). Dennoch zögert der Historiker nicht, die republikanische Terminologie in Bezug auf Lepidus selbst zu gebrauchen, obwohl er weiß, dass sie eher weniger zu den neueren Zeiten passt.

14) Diese Worte erinnern an das, was Tiberius über Augustus sagt, eine Äußerung, die lediglich vier Kapitel zuvor angeführt wird und sicherlich noch im Gedächtnis der Leser bleibt: *sicut Augustus quaedam ex horrida illa antiquitate ad praesentem usum flexisset* (4,16,3). Auch diese Anknüpfung zeigt, dass der taciteische Lepidus keine republikanische Figur vom alten Schlage ist. Nur an diesen zwei Stellen gebraucht Tacitus *flectere* mit beiden Präpositionalausdrücken (*ab/ex* und *ad/in*) im metaphorischen Sinn.

15) Der vielleicht wichtigste Senatsauftritt des Lepidus wird im 3. Buch besprochen (3,49–51). Während eines Majestätsprozesses spricht sich Lepidus für die Exilstrafe aus, obwohl der designierte Konsul (dessen Anträge man als maßgebend zu betrachten pflegte) die Todesstrafe vorgeschlagen hat. In diesem Fall vermag der Senator jedoch nicht die Verhandlung *ab saevis adulationibus aliorum in melius* zu wenden. Diese Episode hat ein interessantes Pendant in den Nero-Büchern; dort gelingt es dem Thrasea Paetus, für einen Verurteilten statt der Todesstrafe eine Exilstrafe zu erwirken (14,48–49). Für eine Diskussion beider Episoden vgl. Ginsburg 1986; Strunk 2010, 125–130.

*sermonisque abscisa gravitas!* (6,4,3). Aus den von Valerius in diesem Kapitel angeführten Beispielen geht hervor, dass der Sinn der *gravitas* darin besteht, seine eigene Meinung in entschiedener Weise zu äußern und das eigene Vorhaben auch gegen den Widerstand aller anderen durchsetzen zu können. Dies ist jedoch nur möglich, wenn der Betreffende ein hohes Ansehen genießt, das sowohl auf seinen charakterlichen Eigenschaften und seinen Leistungen als auch auf der von ihm vertretenen Institution<sup>16</sup> gründet. Daher stehen in vielen Texten *gravitas* und *auctoritas* nah beieinander, und der zweite Begriff kann als eine Voraussetzung für den ersten betrachtet werden.<sup>17</sup>

Kehren wir nun zu Tacitus zurück. Nach dem Urteil des Historikers ist das Verhalten des Lepidus voll und ganz lobenswert. Tacitus macht deutlich, dass man im öffentlichen Leben der Kaiserzeit nur auf diese Weise einen gewissen Erfolg erreichen kann. Die republikanischen Muster sind also in ihrer ursprünglichen Form nicht mehr anwendbar; sie müssen modifiziert werden. Vermutlich weisen die Worte *temporibus illis*, die zwischen dem Namen des Lepidus und *gravem et sapientem* stehen, auf eben diese Tatsache hin („für jene Zeiten war er ehrwürdig und weise“).<sup>18</sup>

---

16) So etwa C. Popillius, der als Abgesandter des Senats beim König Antiochus ankam, um ihm den Standpunkt dieser Körperschaft mitzuteilen; Valerius bemerkt dazu: *non legatum locutum, sed ipsam curiam ante oculos positam crederes* (6,4,3).

17) „In jedem Falle ... gründet die *gravitas* eines Mannes auf seiner *auctoritas*“: so Hiltbrunner 1954/1967, 411. Für den Begriff der *gravitas* vgl. auch Wagenvoort 1943, 104–127; Drexler 1956; Hellegouarc’h 1963, 279–290. Der letztgenannte Forscher weist interessanterweise auf eine Verbindung zwischen *gravitas* und *moderatio* hin (die für den taciteischen Lepidus von großer Bedeutung ist): „Or la *moderatio* est inséparable de la *gravitas*: les seuls représentants authentiques de la *gravitas* sont donc ceux qui, conciliant la *pristina severitas* avec les vertus de *comitas*, *facilitas*, *humanitas*, ont su adapter la rigueur antique aux réalités politiques de la fin de la République tout en se gardant des excès démagogiques“ (290).

18) So Häußler 1965, 409, der in Bezug auf Ann. 4,20,2 von „einer Formel der Zeitbezogenheit“ spricht und parallele Beispiele aus Cicero, Nepos und Livius anführt. Lepidus ist also bei Tacitus keine anachronistische Gestalt, wie etwa Germanicus (vgl. Pelling 1993/2012, 297–300) oder Galba (vgl. Büchner 1967). Es ist bemerkenswert, dass *gravitas*, besonders in der Kaiserzeit, stark mit der Vergangenheit verbunden ist; man benutzt z. B. die Junktur *prisca gravitas* (Vell. 2,86,2; 2,116,3; Tac. Hist. 1,83,1); vgl. Hiltbrunner 1967, 416.

Kommen wir nun zum zweiten Satz der *laudatio*. Auf den ersten Blick scheint der *cum*-Nebensatz zweideutig: Es ist nicht sicher, ob es sich hier um eine kausale oder eine konzessive Äußerung handelt. Wenn man sich für die zweite Möglichkeit entscheidet, ist das in dem vorhergehenden Hauptsatz auftretende *tamen* als proleptisch anzusehen, also als ein „dennoch“, welches das folgende „obwohl“ ankündigt.<sup>19</sup> Der breitere Zusammenhang verdeutlicht jedoch, dass es sich hier nicht um einen Konzessiv-, sondern um einen Kausalsatz handelt. Daraus folgt, dass sich *tamen* nicht auf das Folgende, sondern auf das Vorgehende, d. h. auf den ersten Satz bezieht; wir finden in den *Annalen* insgesamt 16 Beispiele für Sätze, die mit *neque tamen* beginnen und an das früher Gesagte anknüpfen.<sup>20</sup>

Weitaus umstrittener ist die Formulierung *neque tamen temperamenti egebat*. Es geht hier um das Verb *egere*, das bekanntlich entweder ‚mangeln, nicht haben‘ oder aber ‚brauchen, verlangen‘ bedeutet. Selbstverständlich kann die zweite Bedeutung leicht von der ersten abgeleitet werden, sodass von einem Grundunterschied wohl keine Rede sein kann.<sup>21</sup> Dennoch hat diese Zweideutigkeit schwerwiegende Folgen für das Verständnis des Satzes, ja sogar des ganzen Abschnitts. Wir müssen nämlich eine Entscheidung zwischen zwei Übersetzungsmöglichkeiten treffen: entweder „es fehlte ihm nicht an Mäßigung“ oder „er brauchte sich nicht zu mäßigen“. Für die zweite Option haben sich u. a. ältere deutsche Kommentatoren ausgesprochen: Anton Draeger, Karl Nipperdey / Georg Andresen und auch Arnold Gerber / Adolf Greef – die Verfasser des hochgeschätzten *Lexicon Taciteum*.<sup>22</sup> Die neueren Kommen-

19) So Hist. 4,37,2: *Vitellii tamen imagines ... repositae, cum iam Vitellius occidisset*.

20) Ich führe nur die Beispiele aus dem 4. Buch an: 13,3; 36,3; 51,3; 60,3; 70,4. Die zweite Stelle lautet: *at Fonteius Capito ... absolvitur, comperto ficta in eum crimina per Vibium Serenum. neque tamen id Sereno noxae fuit, quem odium publicum tutiorem faciebat*.

21) Vgl. ThLL V 2, 233–241 (H. Rubenbauer), wo diese zwei Grundbedeutungen folgendermaßen bezeichnet werden: „i. q. carere, non habere“ und „accedit necessitas ... quaedam id habendi, quod deest, i. q. aliquid necesse habere, indigere vel desiderare, postulare“.

22) Draeger 1887, 213; Nipperdey / Andresen 1904, 323; Gerber / Greef 1903, 338. Rubenbauer folgt in seinem Thesaurus-Artikel *egeo* Nipperdey / Andresen (ThLL V 2, 236, 12–13).

tatoren und Übersetzer hingegen sprechen sich überwiegend für die erste Möglichkeit aus. So werden im zweiten Band des großen *Annalen*-Kommentars von Erich Koestermann beide Auslegungsvarianten in Betracht gezogen, wobei Koestermann aber, freilich ohne sich diesbezüglich entschieden zu äußern („richtiger wohl“), zu der ersten Variante neigt, d. h. „es fehlte ihm nicht ...“.<sup>23</sup> Im englischen Kommentar zum 4. Buch berühren Ronald H. Martin und Anthony J. Woodman das Problem zwar nicht explizit, aber aus allen ihren Ausführungen zu dem hier behandelten Abschnitt geht eindeutig hervor, dass sie sich für die erste Erklärungsmöglichkeit entscheiden.<sup>24</sup>

In einem Aufsatz von 1993 hat Johannes Christes hingegen die ältere Auffassung des umstrittenen Satzes wieder aufgegriffen.<sup>25</sup> Er wies nämlich darauf hin, dass sich kein eindeutiges Beispiel für den taciteischen Gebrauch des *egere* in der Bedeutung ‚nicht haben‘ finden lässt. Das ist jedoch nicht ganz richtig. Ann. 12,66,1 heißt es über Agrippina, die gerade den Entschluss gefasst hat, Kaiser Claudius umzubringen: *tum Agrippina, sceleris olim certa et oblatae occasionis propera nec ministrorum egens, de genere veneni consultavit*. Sowohl aus dem Vorhergehenden als auch aus dem Folgenden ergibt sich vollkommen klar, dass es der Kaiserin gerade nicht an Helfershelfern fehlt.<sup>26</sup>

---

23) Koestermann 1965, 91. Vgl. auch dens. 1963, 29 (mit größerer Überzeugung).

24) Martin / Woodman 1989, 150–151 (vgl. jetzt Woodman 2018, 143, der sich ausdrücklich für die erste Möglichkeit erklärt und bemerkt, dass die Interpretation „er brauchte sich nicht zu mäßigen“ „changes Lepidus’ character entirely and does not square with *gravem et sapientem virum* above“). So auch Shotter 1989, 152. Für eine nuancierte Entscheidung, die der Verfasser des neuen Kommentars zum 4. Buch (2013), C. Formicola, vorschlägt, vgl. unten, Anm. 26.

25) Christes 1993, 527–528.

26) Christes führt diese Stelle ebenfalls an, aber sie ist für ihn kein Beleg für den taciteischen Gebrauch des *egere* in der Bedeutung ‚nicht haben‘. Natürlich können wir den Agrippina-Abschnitt so auslegen, dass die Kaiserin die Helfershelfer deshalb nicht benötigte, weil sie bereits welche hatte. Dasselbe gilt auch für den Lepidus-Abschnitt. In diesem Sinn schreibt Formicola 2013, 141 Anm. 4, dass an dieser Stelle „in fondo i due sensi di *egere* non si annullano ma si equivalgono“. Das heißt: Lepidus besaß das *temperamentum* bereits; es gehörte zu seinen angeborenen Charakterzügen. Deshalb brauchte er es nicht (als etwas Fremdes oder Äußeres) anzunehmen. Die von Christes vorgeschlagene Interpretation des Lepidus-Abschnitts geht jedoch in die andere Richtung.

Nach meiner Auffassung ist die Deutungsmöglichkeit „es fehlte ihm nicht an Mäßigung“ vorzuziehen, und zwar aus mehreren Gründen. Erstens tritt Marcus Lepidus in den *Annalen* sehr deutlich als ein *exemplum moderationis* auf. In seinem Nachruf 6,27,4 sagt Tacitus knapp: *de cuius moderatione atque sapientia in prioribus libris satis conlocavi*. Die dort hervorgehobene *moderatio* kann offensichtlich nichts anderes als das Gegenstück zu *temperamentum* aus dem 4. Buch sein.<sup>27</sup> Es ist übrigens bemerkenswert, dass auch *sapientia* sich auf die Charakterisierung des Lepidus in dem von uns betrachteten Abschnitt bezieht.

Zweitens gibt es in der taciteischen *laudatio* des Lepidus eine auffallende Reminiszenz an das *Bellum Iugurthinum* des Sallust. Es handelt sich um den Satz, in dem Sallust den Bericht über die von Quintus Metellus ergriffenen Maßnahmen gegen die Zuchtlosigkeit der römischen Soldaten in Afrika einleitet (Sall. Iug. 45,1):<sup>28</sup>

*Sed in ea difficultate Metellum nec minus quam in rebus hostilibus magnum et sapientem virum fuisse conperior: tanta temperantia inter ambitionem saevitiamque moderatum.*

Viele Forscher, die die Sallust-Stelle mit dem Tacitus-Abschnitt vergleichen, zitieren nur den ersten Teil dieses Satzes (bis *conperior*);<sup>29</sup>

27) Verfehlt Nipperdey / Andresen 1904, 323, die, wie es scheint, einen Unterschied zwischen dem *temperamentum* und der *moderatio* machen: „Unzweifelhaft war das Benehmen des Lepidus ein gemäßigtes ...; aber es war eine Mäßigung, die einer Würde nichts vergab: beides ist mit den Worten *gravem et sapientem* gesagt.“ Ich weiß jedoch nicht, warum das *temperamentum* eine solche Mäßigung bedeuten sollte, die mit der Bewahrung der eigenen Würde unvereinbar wäre. Wichtig ist auch, dass Lepidus selbst in einer Senatsrede, in der er eine mildere Strafe für Clutorius Priscus beantragt (Ann. 3,50; siehe Anm. 15), mehrmals auf den Wert der Mäßigung hinweist; vgl. dazu Scheidle 1993, 154 (der jedoch Ann. 4,20,2 nicht behandelt).

28) Es soll in diesem Zusammenhang bemerkt werden, dass auch Ann. 3,49–51 (vgl. oben, Anm. 15 und 27) auf ein sallustianisches Muster zurückgeht. Die dort angeführte Rede des Lepidus knüpft in vieler Hinsicht an Caesars Rede über die Bestrafung der Anhänger Catilinas, aber auch an Catos Rede während derselben senatorischen Debatte (Sall. Cat. 51–52) an; vgl. Woodman / Martin 1996, 365–372.

29) So z. B. Syme 1958, 354 Anm. 8; Koestermann 1965, 90. Richtig: Martin / Woodman 1989, 150–151, die zeigen, dass die ganze *Iugurtha*-Stelle von Tacitus verwertet worden ist. Die Sallust-Reminiszenz ist der Grund, warum das überlieferte *conperior* beizubehalten ist, obwohl Tacitus sonst (an vielen Stellen) die aktive Form des Verbs benutzt. *Conperior* ist sehr selten; in den vortaciteischen Texten haben wir nur drei Belege (zwei aus Sallust). Vgl. Hinds 1998, 25–26 für ein ungewöhnliches Wort als „an unequivocal marker of allusion“.

offensichtlich ist hier die Anknüpfung besonders auffallend. Der zweite Teil sollte jedoch nicht vernachlässigt werden; wir finden hier nicht nur *temperantia* ~ *temperamenti*, sondern auch *saevitiamque* ~ *saevitis*<sup>30</sup>, *inter ambitionem saevitiamque* ~ *inter abruptam contumaciam et deforme obsequium*, *ambitionem* ~ *ambitione* und vielleicht auch *moderatum* ~ *flexit*. Die *temperantia* des Metellus besteht darin, dass er in den Beziehungen zu seinen Soldaten beide Extreme, d. h. einerseits die Umwerbung ihrer Gunst (*ambitio*), andererseits die Grausamkeit bei der Bekämpfung ihrer Laster (*saevitia*), in gleichem Maße vermieden hat. Die Betonung der Mäßigung im Sallust-Abschnitt lässt es höchst wahrscheinlich erscheinen, dass auch an der *Annalen*-Stelle vom Vorhandensein des *temperamentum* bei der Tätigkeit des senatorischen Politikers die Rede ist.<sup>31</sup>

Drittens ist der betreffende Satz eng mit der darauf folgenden Reflexion über das *fatum* und die *consilia* der Menschen verbunden. Der Sinn dieser Reflexion hängt jedoch davon ab, wie die Formulierung *neque tamen temperamenti egebat* aufgefasst wird. Wenn man sie als „er brauchte sich nicht zu mäßigen“ übersetzt, muss man auch annehmen, dass Tacitus nicht die *consilia*, sondern das *fatum* als entscheidenden Faktor in menschlichen Angelegenheiten anerkennt.<sup>32</sup> Das hieße, dass die Gunst des Kaisers, die Lepidus genoss, nur vom Schicksal bestimmt worden sei und das eigene Verhalten des Politikers nichts damit zu tun gehabt habe. Wenn man

---

30) Beachtenswert ist, dass der *saevitia*-Gedanke schon zu Beginn des Kapitels (4,20,1) eingeführt wird: *saevitum tamen in bona* ... Die verallgemeinernde Bemerkung *ab saevitis adulationibus aliorum in melius flexit* steht in engem Zusammenhang mit dem gerade dargestellten Fall.

31) Wichtig ist auch, dass sowohl Lepidus als auch Metellus als *sapiens* charakterisiert werden. Diese *sapientia* steht in ihrer Bedeutung der Klugheit nahe und verweist auf die Kunst, unter schwierigen Umständen zu handeln – sei es angesichts des disziplinlosen Heers, sei es den unterwürfigen Senatoren und dem argwöhnischen Kaiser gegenüber. Der Vergleich zwischen Lepidus und Metellus scheint auch deshalb treffend, weil nicht nur Metellus, sondern auch Lepidus militärische Erfahrung besaß; vgl. Vell. 2,115–116. Zum sallustianischen Bild des Metellus vgl. Plöger 1975, 76–120. Er kommt zu folgendem Ergebnis (das auch für Lepidus wichtig ist): „Die zusammenfassenden Urteile, die der Historiker über den imperator fällt (*magnus et sapiens vir, summus vir, acer vir*) sind ausnahmslos positiv. Das hat bei einem so kritischen Autor wie Sallust, der keine seiner wichtigen Gestalten in den Monographien ohne Makel lässt, großes Gewicht“ (120).

32) Ebenso (folgerichtig) Christes 1993, 528.

sich hingegen für die Variante „es fehlte ihm nicht an Mäßigung“ ausspricht, entscheidet man sich damit für die Ansicht, dass Tacitus kein Vertreter des Fatalismus war. In diesem Fall wäre Lepidus ein Beispiel dafür, dass auch die Anerkennung und Gunst der Mächtigen wenigstens zu einem gewissen Grad vom eigenen Verhalten der Untertanen abhängig sind.

In einem wohlbekanntem Abschnitt seines Erstlingswerks, der Lebensbeschreibung *Agricolae*, hob Tacitus die Bedeutsamkeit der *nostra consilia* deutlich hervor. Dank seiner Selbstbeschränkung<sup>33</sup> und Besonnenheit gelang es dem Schwiegervater des Geschichtsschreibers, eine besänftigende Wirkung auf Domitian auszuüben (*Agr.* 42,3–4):

*Proprium humani ingenii est odisse quem laeseris; Domitiani vero natura praeceps in iram et, quo obscurior, eo irrevocabilior, moderatione tamen prudentiaque Agricola leniebatur, quia non contumacia neque inani iactatione libertatis famam fatumque provocabat. Sciant, quibus moris est illicita mirari, posse etiam sub malis principibus magnos viros esse, obsequiumque ac modestiam, si industria ac vigor adsint, eo laudis excedere quo plerique per abrupta, sed in nullum rei publicae usum ambitiosa morte inclaruerunt.*

Tacitus betont also sehr stark, dass es auch unter schlechter Herrschaft große Menschen geben könne. Dies hänge nicht von der Laune der Machthaber, sondern von *obsequium*, *modestia*, *industria* und *vigor* der Untertanen ab. Die Frage nach dem Verhältnis zwischen den beiden Texten, dem *Agricola*- und dem *Annalen*-Abschnitt, wird in der Forschung unterschiedlich beantwortet. Einige Gelehrte nehmen an, dass sich der Standpunkt des Historikers zum Problem des *fatum* und der *consilia* seit dem *Agricola* geändert habe; während er in seinem Erstlingswerk die Rolle der *nostra consilia* hervorgehoben hat, neigt er in seinem Spätwerk eher zum Fatalismus.<sup>34</sup> Ich teile hingegen die Ansicht jener Forscher,

---

33) *Moderatio* wird in dieser Schrift als *Agricolae*s eigene Tugend wiederholt hervorgehoben; vgl. z. B. Liebeschuetz 1966/2012, 74: „while various facets of *Agricola*’s personality are recognized and praised, one aspect is mentioned again and again: moderation and self-effacement in all business of private or public life“; Clasen 1988, 95–99.

34) Dies hängt mit der weiter reichenden Frage nach einem möglichen Wandel in den politischen Ansichten des Tacitus zusammen. Man hat diese Frage besonders in der älteren Literatur erörtert, vgl. z. B. Zechner 1936, die in der Auseinan-

die glauben, dass zwischen dem *Agricola*-Abschnitt und der von uns betrachteten Stelle kein grundsätzlicher Unterschied besteht.<sup>35</sup>

Es scheint verfehlt, allzu großes Gewicht auf die äußere Form der hier behandelten Worte (*unde dubitare cogor* usw.) zu legen.<sup>36</sup> Freilich drückt sich Tacitus aus, als sei er bei dem berührten Problem tatsächlich unsicher, aber diesen Zweifel sollte man als ein rhetorisches Mittel auffassen. Es handelt sich um die sogenannte *dubitatio*, die darin besteht, dass der Redner seinen Zweifel nur vorgibt, in Wirklichkeit aber keine Bedenken hat.<sup>37</sup> Wichtig ist

---

dersetzung mit Reitzenstein diesen Wandel ablehnt, und Jens 1956, der ihn annimmt (bes. 336–337 zu den beiden Abschnitten). Vgl. auch Koestermann 1963, 29, der im Anschluss an den Lepidus-Abschnitt bemerkt: „Was im ‚Agricola‘ als Ausdruck einer fest gegründeten Überzeugung erscheint, wird in den ‚Annalen‘ nur noch als eine denkbare Möglichkeit in Betracht bezogen. Die Beschäftigung mit den Gestalten der Vergangenheit hatte der ursprünglichen Gewißheit den Boden entzogen.“

35) So z. B. in den neueren Kommentaren zum *Agricola*: Ogilvie / Richmond 1967, 297 („the very similar passage“); Soverini 2004, 291; Woodman / Kraus 2014, 303. Man sollte aber diese zwei Texte nicht als im Grunde identisch ansehen. Erstens erscheint *obsequium* im *Agricola*-Abschnitt lobenswert, an der *Annalen*-Stelle dagegen wird es als *deforme* bezeichnet (vgl. z. B. Strunk 2017, 21; das bedeutet aber nicht, dass *obsequium* in den *Annalen* stets negativ beurteilt wird; zu diesem Begriff vgl. Pani 1987, der jedoch Ann. 4,20,3 nur kurz behandelt, S. 181 Anm. 12, und Devillers 1994, der u. a. einen Vergleich zwischen Agr. 42,3–4 und Ann. 4,20,2–3 anstellt). Zweitens bezieht sich *ambitiosa morte* in Agr. 42,4 auf die kompromisslosen Mitglieder der Opposition, während in Ann. 4,20,3 *ambitione* eher auf die unterwürfigen Senatoren hinweist (anders Suerbaum 2015, 490, der glaubt, auch im *Annalen*-Abschnitt bestehe *ambitio* darin, „durch offenen Widerstand gegen den Kaiser Ruhm zu erwerben“).

36) Vgl. Kroymann 1952, 92, der glaubt, dass Tacitus in Ann. 4,20 (sowie in 6,22 und anders als in Agr. 42) Fragen stellt, die er nicht beantwortet. Kroymann paraphrasiert den *neque-tamen*-Satz folgendermaßen: „Und dabei hatte er es nicht nötig, sich etwa zu mäßigen, da er bei Tiberius stets die gleiche Achtung und Geneigtheit fand.“ Trotzdem spricht er etwas später über „das kluge Maßhalten des Lepidus“ (93). Auf das strittige Schicksal-Kapitel Ann. 6,22, das mit dem Lepidus-Abschnitt vielleicht nicht in so enger Verbindung steht, wie man manchmal behauptet, kann hier nicht eingegangen werden. Zu *unde dubitare cogor* vgl. auch Beguin 1951, 331, der Ann. 4,20,3 zitiert und bemerkt: „Cette réflexion de Tacite témoigne incontestablement de son croyance au fatalisme astral, et tout aussi incontestablement de son désir d’y faire une restriction en faveur du libre arbitre de l’homme“.

37) Zu dieser Figur (gr. διατόρησις) siehe Rhet. Her. 4,40: *dubitatio est, cum quaerere videtur orator, utrum de duobus potius aut quid de pluribus potissimum dicat, hoc modo: ‘Obfuit eo tempore plurimum rei publicae consulum sive stultitiam sive malitiam dici oportet sive utrumque’*. Es ist klar, dass sich der Redner für die letztgenannte Möglichkeit (*utrumque*) ausspricht. Vgl. Whitton 2011, 269–270.

auch, dass Tacitus das *fatum* als entscheidenden Faktor in allen menschlichen Angelegenheiten an erster Stelle erwähnt, während die *nostra consilia* erst danach angeführt werden. Außerdem räumt der Historiker dem zweiten Glied der Alternative mehr Raum ein und hebt sie auch ausdrücklich durch Anwendung der Bildersprache hervor (das Bild des Weges wird übrigens auch im *Agricola*-Abschnitt verwendet).<sup>38</sup> Eine Analogie zum taciteischen Vorgehen bei der Erzählung historischer Ereignisse liegt nahe. Wenn der Geschichtsschreiber zwei oder mehrere Versionen eines Ereignisses (oder dessen Ursachen) nennt, ordnet er sie vorwiegend so an, dass jene Version, die er seinen Lesern als wahrhaftig nahelegen will, ohne sich jedoch explizit über ihre Wahrhaftigkeit zu äußern, erst am Ende erscheint und auch am ausführlichsten dargeboten wird.<sup>39</sup> So lässt sich ein Beispiel aus dem 1. Buch der *Historien* anführen, in dem der Geschichtsschreiber zwei Erklärungsmöglichkeiten dazu angibt, warum ausgerechnet Piso Licinianus von Galba als sein Nachfolger gewählt wurde: Dabei wird das erste Glied der Alternative (*seu propria electione*, Hist. 1,14,1) durch die darauf folgenden 27 Wörter des zweiten Glieds gewissermaßen abgeschwächt. Es kann also vermutet werden, dass auch bei der von uns betrachteten Stelle die zweite Option – *an sit aliquid in nostris consiliis* – als wahrhaftig suggeriert wird. Dies wiederum bedeutet, dass die Formulierung *neque tamen temperamenti egebat* im Sinne von „es fehlte ihm nicht an der Mäßigung“ gedeutet werden soll.

Im zweiten Satz der *laudatio* spricht Tacitus über die *auctoritas* und die *gratia*, die Lepidus beim Kaiser genießt. Es ist zu betonen, dass diese Begriffe keineswegs sinnverwandt sind. Vielmehr scheint es, als würde die *auctoritas* der *gratia* in gewissem Maße gegenübergestellt. Mit der *gratia* drückt Tacitus nämlich die persönliche Gunst des Tiberius dem senatorischen Politiker gegenüber aus. Die *aucto-*

---

38) Vgl. *inter abruptam ~ per abrupta*. Zur Junktur *pergere iter* vgl. Martin / Woodman 1989, 151, die auf Sall. Iug. 79,5 hinweisen (also eine weitere sallustianische Imitation). Tacitus gebraucht das Bild des Weges an zwei markanten Stellen der *Annalen*, 3,66,4 (*si rectum iter pergeret*: in Bezug auf den Schriftsteller und Delator Brutteditus Niger) und 16,26,5 (*tali in tempore capessendae rei publicae iter ingrederetur*: Thrasesas Worte an Arulenus Rusticus).

39) In der Fachliteratur bezeichnet man diesen taciteischen Kunstgriff als „loaded alternative“; so Whitehead 1979. Vgl. Sullivan 1976 und den klassischen Aufsatz von Ryberg 1942.

ritas dagegen weist auf seinen Einfluss hin; es stellt sich heraus, dass Tiberius bei seinen Entscheidungen auf Lepidus Rücksicht genommen hat, dass Lepidus für ihn ein *auctor* gewesen ist.<sup>40</sup> Wenn wir uns daran erinnern, dass in den römischen Texten *auctoritas* in engem Zusammenhang mit *gravitas* steht, lassen sich die Worte *aequabili auctoritate* auf den ersten Satz der *laudatio*, d. h. auf *gravem et sapientem virum fuisse comperior*, zurückführen. Andererseits scheint sich *gratia* auf *neque tamen temperamenti egebat* zu beziehen. Das Wohlwollen des Kaisers dem Lepidus gegenüber lässt sich am besten mit der Mäßigung und Selbstbeherrschung des Senators erklären.

Wir sind von einem breiteren Zusammenhang der *laudatio* des Lepidus ausgegangen und so scheint es angebracht, unsere Ausführungen auch mit diesem Zusammenhang zu beenden. Wir erinnern uns daran, dass Tacitus nach dem Exkurs über Lepidus und die *condicio humana* zur Senatsdebatte zurückkehrt und einen Antrag des Cotta Messalinus erwähnt. Die Konjunktion *at* weist auf einen Kontrast zu Lepidus hin, und die knappe Charakterisierung des Cotta verdeutlicht diesen Kontrast: *haud minus claris maioribus, sed animo diversus* (4,20,4). Bekanntlich pflegt Tacitus solche Kontrastfiguren miteinander zu vergleichen, z. B. in den Nachrufen, aber auch in den breiter ausgeführten Erzählungen (Tiberius und Germanicus, Agrippina und Claudius usw.).<sup>41</sup> An dieser Stelle liegt ihm aber nicht nur daran, auf den Unterschied zwischen beiden

---

40) Die Literatur zum römischen Begriff *auctoritas* ist reichlich; ich verweise nur auf den klassischen Aufsatz von Heinze 1925/1938. Es wäre verlockend, die taciteischen Worte im Anschluss an J. K. Orelli (1846) so zu deuten, als bezöge sich *apud Tiberium* nur auf *gratia*, wohingegen mit *auctoritate* die Position des Lepidus innerhalb des Senats ausgedrückt würde (*auctoritas apud patres*). Diese Auslegung scheint durch die Stelle Ann. 6,5,1 gestützt zu werden. Dort erwähnt Tacitus die Klagen des Cotta Messalinus über den Einfluss des Lepidus und des Arruntius (*querensque de potentia M. Lepidi ac L. Arruntii*: dies wird aus dem Blickwinkel des Cotta gesagt, und die boshafte *potentia* bedeutet hier nichts anderes als *auctoritas*) und zitiert auch seine Äußerung: *illos quidem senatus, me autem tuebitur Tiberiolus meus*. In der Phrase *aequabili auctoritate et gratia apud Tiberium viguerit* (wie aus dem folgenden Satz hervorgeht) ist jedoch nur die Position des Lepidus dem Kaiser gegenüber wichtig. Jedenfalls lässt der taciteische Gebrauch die Junktur *auctoritas apud principem* zu (vgl. Ann. 1,24,2).

41) Vgl. dazu Römer 1999. Eine ähnliche Formulierung wie Ann. 4,20,4 finden wir im 14. Buch der *Annalen*, wo der Historiker Servilius Nonianus dem Redner Domitius Afer gegenübergestellt wird: *ut par ingenio, ita morum diversus* (14,19).

Senatoren hinzuweisen; es ist auch seine Absicht, Cotta als eine paradigmatische Persönlichkeit darzustellen. So wie Lepidus ein *exemplum moderationis* ist, erscheint Cotta hier und anderswo als ein Beispiel für die knechtische Gesinnung. Im 6. Buch der *Annalen* bezeichnet ihn Tacitus als *saevissimae cuiusque sententiae auctor* (6,5,1), was im markanten Gegensatz zu *pleraque ab saevis adulationibus aliorum in melius flexit* in der *laudatio* des Lepidus steht.<sup>42</sup> Wenn also Tacitus über die *abrupta contumacia* und das *deforme obsequium* als zwei Extreme spricht, liegt es nahe, den unmittelbar folgenden Bericht über den Antrag des Cotta als eine Exemplifikation des zweiten Extrems aufzufassen.

Vielleicht führt aber der Geschichtsschreiber in der Nähe der Lepidus-Episode auch ein Beispiel für die *abrupta contumacia* an? Es scheint verlockend, in Asinius Gallus ein solches Beispiel zu sehen. So könnte das Eintreten des Lepidus, der im taciteischen Bericht tatsächlich zwischen ihm und Cotta eingeführt wird,<sup>43</sup> symbolisch interpretiert werden: *inter abruptam contumaciam et deforme obsequium pergere iter*. Gewiss tritt Gallus an einigen Stellen der *Annalen* als ein (allem Anschein nach) ungewöhnlich freimütiger, sogar frecher Mann auf. Der Geschichtsschreiber weist zu Beginn seines Werks auf die von seinem Vater Asinius Pollio geerbte *ferocia* des Senators hin.<sup>44</sup> Dass aber Gallus gerade in dem von uns betrachteten Kapitel als ein Beispiel für die *abrupta contumacia* auftritt, muss bestritten werden. Der hier erwähnte Antrag des Politikers kann sicher nicht als kühn bezeichnet werden; er ist vielmehr mit dem kriecherischen Antrag des Cotta vergleichbar.<sup>45</sup>

42) In diesem Kapitel werden diese zwei Figuren explizit kontrastiert; vgl. oben, Anm. 40.

43) Dies ist jedoch, wie es scheint, kein Kunstgriff des Tacitus, der die Ordnung der Senatsdebatte etwa willkürlich geändert habe. Nein, die Debatte wird wahrscheinlich gemäß der tatsächlichen Ordnung dargestellt: zuerst Gallus (cos. 8 v. Chr.), dann Lepidus (cos. 6 n. Chr.), schließlich Cotta (cos. 20 n. Chr.). Völlige Gewissheit darüber ist hier jedoch nicht möglich; vgl. Talbert 1984, 240–248.

44) Ann. 1,12,4: *Pollionisque Asinii patris ferociam retineret*. Vgl. 2,43,2: *Cn. Pisonem, ingenio violentum et obsequii ignarum, insita ferocia a patre Pisone* (wo klar ist, dass *obsequium* und *ferocia* nicht gemeinsam auftreten; vgl. *inter abruptam contumaciam et deforme obsequium*). Zu taciteischer *ferocia* (die an diesen Stellen *παρρησία* bedeutet; vgl. Cass. Dio 57,2,5) vgl. Traub 1953.

45) Zum taciteischen Bild des Asinius Gallus vgl. Shotter 1971; Bosworth 1977; Devillers 2009. Bosworth zeigt überzeugend, dass Gallus in den *Annalen* we-

Wenn wir aber auch die unmittelbar darauf folgende Erzählung des Tacitus berücksichtigen, lässt sich vielleicht ein geeigneter Kandidat für den Vertreter der *abrupta contumacia* in der Person des Lucius Calpurnius Piso finden (4,21,1–2).<sup>46</sup> Es handelt sich um den Bruder des berühmten (oder berüchtigten) Statthalters der Syria, der in den letzten Jahren dank der Entdeckung des *Senatus consultum de Cn. Pisone patre* von der Forschung immer wieder ins Licht gerückt wird. Unser Piso erscheint in den *Annalen* viermal. Zuerst (2,34) spricht Tacitus von seinem Versuch, eine mächtige Freundin der Livia vor Gericht zu stellen, und erwähnt seine Absicht, Rom auf immer zu verlassen.<sup>47</sup> Beides wird im 4. Buch in Erinnerung gebracht und als Einleitung zum Bericht über den Strafantrag gegen Piso angeführt. Es ist bemerkenswert, dass Tacitus den Senator als *nobilis ac ferox*<sup>48</sup> *vir* charakterisiert. Das erste Wort weist auf seine aristokratische Abstammung hin und macht diesen Calpurnius mit Aurelius Cotta Messalinus und Aemilius Lepidus vergleichbar (vgl. *haud minus claris maioribus* ...). Mit dem zweiten Wort hingegen werden die spezifischen Charakterzüge Pisos betont, die ihn sowohl von Cotta als auch von Lepidus deutlich unterscheiden. Vermutlich können wir *nobilis ac ferox vir* auch als eine Art Anspielung auf *gravis et sapiens vir* auffassen.

Diese Differenz zeigt sich noch markanter, wenn man die übrigen zwei Stellen berücksichtigt, an denen Lucius Piso in den *Annalen* erwähnt wird. An der ersten Stelle (3,11,2) nennt der Historiker Piso neben Lepidus (und noch einem anderen Aristokraten) als lediglich drei Senatoren, die trotz der negativen Stimmung in der

---

niger als ein Gegner des Kaisers, sondern vielmehr als dessen hinter den Kulissen tätiger Mitarbeiter erscheint. Zu der von uns behandelten Episode sagt er: „His role in 24 is almost comparable to that of Cotta Messalinus, *saevissimae cuiusque sententiae auctor*“ (177).

46) So auch Sailor 2008, 28.

47) *Inter quae L. Piso ambitum fori, corrupta iudicia, saevitiam oratorum accusationes minitantium increpans abire se et cedere urbe, victurum in aliquo abdito et longinquo rure testabatur* (was an den Umbricius aus der dritten Satire Juvenals erinnert, obwohl er etwas andere Gründe für seinen Entschluss anführt, Rom zu verlassen). Das Wort *saevitia* ist bemerkenswert; der Begriff ist wichtig für das tateische Bild des Lepidus.

48) Wir erinnern uns daran, dass Tacitus in Bezug auf seinen Bruder auf die *insita ferocia a patre Pisone* hingewiesen hat (2,43,2). Vgl. oben, Anm. 44.

römischen Öffentlichkeit gegen Gnaeus Piso doch bereit waren, diesen mutmaßlichen Giftmörder des Germanicus vor Gericht zu verteidigen.<sup>49</sup> Auch die zweite Stelle (3,68,2) suggeriert, dass zwischen Lepidus und Piso eine Ähnlichkeit besteht. In seinem ausführlichen Bericht über den Prozess des C. Silanus erwähnt Tacitus Piso<sup>50</sup> als denjenigen, der auf Aufforderung des Tiberius den Strafvorschlag formuliert: *ille multum de clementia principis praefatus aqua atque igni Silano interdendum censuit ipsumque in insulam Gyarum relegandum*. Sowohl das Strafmaß selbst als auch die Berufung auf die Milde des Kaisers bewirken, dass Pisos *sententia* an die Rede des Lepidus während des Prozesses des Clutorius Priscus ausdrücklich anklingt. Auch Lepidus hat als Strafe *aquae et ignis interdictio* vorgeschlagen (*cedat ... urbe et bonis amissis*<sup>51</sup> *aqua et igni arceatur*, 3,50,4); auch er hat auf die Mäßigung des Herrschers Bezug genommen (*supplicii ac remediis principis moderatio maiorumque et vestra exempla temperant*, 3,50,2). Der Unterschied zwischen diesen Fällen besteht darin, dass Lepidus mit seinem Vorschlag versucht hat, sich dem beantragten Todesurteil für Clutorius zu widersetzen (vergeblich, wie es sich erwiesen hat),<sup>52</sup> wobei Piso seinen Strafvorschlag als erster dargeboten und dann allgemeine Zustimmung gefunden hat. Gerade im Licht dieser Ähnlichkeiten kommt der Kontrast zwischen Lepidus und Lucius Piso noch stärker zum Vorschein.

Vielleicht ist es aber möglich, in unserer Suche nach Menschen, die als Verkörperung zweier entgegengesetzter Lebenseinstellungen gelten können, noch weiter zu gehen. Im Lepidus-Kapitel (4,20)

49) Natürlich konnte sich Lucius Piso, als Bruder des Angeklagten, in dieser Angelegenheit auf die *pietas* berufen (vgl. Tac. Hist. 4,42,1). Ann. 3,11,2 nennt Tacitus auch jene Aristokraten, die Pisos Bitte ablehnten, unter anderen Asinius Gallus.

50) Aber möglicherweise handelt es sich hier nicht um unseren Piso, sondern um L. Piso *pontifex*, vgl. Woodman / Martin 1996, 466–467. Über den letztgenannten sagt Tacitus in seinem Nachruf: *nullius servilis sententiae sponte auctor et, quotiens necessitas ingrueret, sapienter moderans* (Ann. 6,10,3). Vgl. Syme 1986, 329–345 (der den Lucius Piso von Ann. 3,68,2 mit dem *pontifex* identifiziert).

51) Aus dem, was Tacitus über Pisos *sententia* sagt, ist klar, dass sein Strafvorschlag auch Konfiskation des Vermögens umfasst hat. Tacitus gebraucht hier *relegandum* im weiteren Sinn; es handelt sich in diesem Fall nicht um *relegatio*, sondern um *deportatio in insulam*.

52) Man kann sagen, sich auf Ann. 4,20,2 berufend, *ab saevis adulationibus aliorum in melius flectebat*.

haben wir, wie es scheint, nicht nur ein, sondern zwei Beispiele für das *deforme obsequium*, nämlich sowohl Cotta Messalinus als auch Asinius Gallus (vgl. Anm. 45). Im folgenden Kapitel spricht Tacitus nicht nur über Piso, sondern auch über Cassius Severus, und beide können als Beispiele für *abrupta contumacia* angesehen werden.<sup>53</sup> Cassius wurde bereits unter Augustus wegen seiner *procacia scripta* (1,72,3) nach Kreta verbannt; jetzt verschärfen die Senatoren diese Strafe, weil der Verurteilte auch im Exil mit seinen frechen Reden viele einflussreiche Leute verunglimpft hat. Sicherlich gibt es bedeutende Unterschiede zwischen Piso und Cassius, über den sich Tacitus sehr kritisch äußert (*sordidae originis, maleficae vitae, sed orandi validus*, 4,21,3). Der vielleicht wichtigste Unterschied ist seine niedrige Abstammung, die ihn nicht nur von Piso, sondern auch von Lepidus, Gallus und Cotta klar abgrenzt. Trotzdem ist es vielleicht nicht abwegig, in diesen beiden Menschen Beispiele für die *abrupta contumacia* zu sehen.<sup>54</sup>

Im Textabschnitt *liceatque inter abruptam contumaciam et deforme obsequium pergere iter ambitione ac periculis vacuum* sind die Begriffe chiasmisch geordnet, d. h. man soll *ambitione* mit *obsequium* und *periculis* mit *contumaciam* verbinden (vgl. jedoch oben, Anm. 35). Die kompromisslose Haltung Pisos hat den Kaiser in Zorn gebracht<sup>55</sup> und zur Anklage gegen ihn geführt; der Prozess wurde jedoch nicht bis zum Ende durchgeführt, weil der Angeklagte zuvor gestorben ist (*receptus est reus neque peractus ob mor-*

---

53) So auch Strunk 2017, 20: „by juxtaposing Lepidus with men like L. Piso and Cassius Severus, Tacitus offers a clear demonstration of *abrupta contumacia*“. Ein wenig früher nennt Strunk als Beispiele für *abrupta contumacia* nicht nur Piso und Cassius, sondern auch Cotta Messalinus. Messalinus jedoch, wie oben gezeigt, ist vielmehr ein Beispiel für das entgegengesetzte Extrem.

54) Es ist verlockend zu vermuten, dass Tacitus den Kontrast zwischen Lepidus und Severus auch anhand ihrer *cognomina* sichtbar macht (zu *lepidus* und *severus* als gegensätzliche Bezeichnungen vgl. Mart. 8,3,17 und 19). Solchen Wortspielen mit Namen begegnet man oft in seinen Schriften; vgl. Woodman / Martin 1996, 491–493. In seiner Rede über die Bestrafung des Clutorius Priscus (Ann. 3,50; vgl. oben, Anm. 27 und 28) beruft sich Lepidus freilich auf *severitas*, zeigt sich trotzdem als Anhänger der *clementia* und *moderatio*.

55) Auch hier besteht der Kontrast zwischen Piso und Lepidus. Auf einer Seite haben wir *quae in praesens Tiberius civiliter habuit; sed in animo revolvente iras, etiam si impetus offensionis languerat, memoria valebat* (4,21,1); auf der anderen *aequabili auctoritate et gratia apud Tiberium viguerit* (4,20,2).

*tem opportunam*, 4,21,2). Dann folgt in der taciteischen Erzählung der Bericht über Cassius Severus, und auch hier handelt es sich um *periculum*. Cassius war früher nach Kreta verbannt worden, jetzt aber haben die Senatoren die Verschärfung der Strafe beschlossen: *bonisque exutus, interdicto igni atque aqua, saxo Seripho consenuit* (4,21,3).

Das Bild ist aber nicht so einfach. Tacitus gestaltet es bis hin zum Paradox, dass auch jene Menschen, die als Beispiele für *deforme obsequium* galten, mit der Möglichkeit, mit einem *periculum* konfrontiert zu werden, rechnen mussten. Dank der Intervention des Tiberius ist acht Jahre später der Prozess gegen Cotta Messalinus zwar nicht zustande gekommen (6,5), aber der zweite Repräsentant derselben Lebenseinstellung, Asinius Gallus, hat drei Jahre nach seiner Gefangennahme einen traurigen Tod gefunden (6,23,1). Es liegt nahe, einen Zusammenhang zwischen *ambitio* und *periculum* anzunehmen. Und tatsächlich weist Tacitus oftmals auf die gefährliche Lage der Menschen hin, die sich entschlossen haben, ohne Rücksicht auf moralische Bedenken dem Kaiser zu dienen: *ex pauperibus divites, ex contemptis metuendi perniciem aliis ac postremum sibi invenere* (1,74,2).<sup>56</sup>

Falls die obigen Ausführungen richtig sind, sollte man den Exkurs über Lepidus und die *nostra consilia* als einen Einschub betrachten, der von der eigentlichen Erzählung keineswegs losgerissen, sondern im Gegenteil fest darin eingebettet ist.<sup>57</sup> Folglich scheint es angebracht, sowohl die Digression als auch die Erzählung als eine Gedankeneinheit aufzufassen. Tacitus spricht über konkrete historische Persönlichkeiten, hebt dabei aber hervor, dass diese Persönlichkeiten auch eine wichtige Lehre für die Gegenwart erteilen können.

56) Vgl. Dial. 13,4; Hist. 4,8,3; Ann. 3,66,4; 4,71,1.

57) Die neuere Forschung macht darauf aufmerksam, dass die taciteischen Digressionen mit der historischen Erzählung, in die sie eingebettet sind, in enger Verbindung stehen. Vgl. z. B. Keitel 1999 über den Phoenix-Exkurs, Ann. 6,28.

## Verzeichnis der verwendeten Literatur

## (1) Tacitus-Ausgaben und -Kommentare

- Draeger, A., Die Annalen des Tacitus. Schulausgabe, Bd. I: Buch I–VI, Leipzig<sup>5</sup>1887.
- Formicola, C., Tacito: Il libro quarto degli Annales. Introduzione, testo e traduzione, commento (e repertorio prosopografico), Napoli 2013.
- Heubner, H., P. Cornelii Taciti libri qui supersunt, Bd. I: Ab excessu divi Augusti. Edidit ..., Stutgardiae 1983 (Bibliotheca Scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana).
- Koestermann, E., Cornelius Tacitus: Annalen. Erläutert und mit einer Einleitung versehen, Bd. I: Buch 1–3, Bd. II: Buch 4–6, Heidelberg 1963, 1965 (Wissenschaftliche Kommentare zu griechischen und lateinischen Schriftstellern).
- Martin, R. H. / A. J. Woodman, Tacitus: Annals, Book IV, Cambridge 1989 (Cambridge Greek and Latin Classics).
- Nipperdey, K., P. Cornelius Tacitus, erklärt von ..., Bd. I: Ab excessu divi Augusti I–VI, 10. verbesserte Aufl. besorgt von G. Andresen, Berlin 1904.
- Ogilvie, R. M. / I. Richmond, Cornelii Taciti De Vita Agricolae, Oxford 1967.
- Orelli, J. K., C. Cornelii Taciti opera quae supersunt. Ad fidem codicum Mediceorum ab Io. Georgio Baitero denuo excussorum ceterorumque optimorum librorum recensuit atque interpretatus est ..., Bd. I, Turici 1846.
- Shotter, D. C. A., Tacitus: Annals IV. Edited with Translation and Commentary, Warminster 1989.
- Soverini, P., Cornelio Tacito: Agricola. Introduzione, testo critico, traduzione e commento, Alessandria 2004.
- Woodman, A. J., Tacitus: Agricola. With Contributions from C. S. Kraus, Cambridge 2014 (Cambridge Greek and Latin Classics).
- Woodman, A. J., The Annals of Tacitus, Book 4. Edited with a Commentary, Cambridge 2018 (Cambridge Classical Texts and Commentaries 58).
- Woodman, A. J. / R. H. Martin, The Annals of Tacitus, Book 3. Edited with a Commentary, Cambridge 1996 (Cambridge Classical Texts and Commentaries 32).

## (2) Sekundärliteratur

- Achard, G., Pratique rhétorique et idéologie politique dans les discours „optimates“ de Cicéron, Leiden 1981.
- Beguín, P., Le ‚fatum‘ dans l’œuvre de Tacite, L’Antiquité Classique 20, 1951, 315–334.
- Bosworth, A. B., Tacitus and Asinius Gallus, AJAH 2, 1977, 173–192.
- Büchner, K., Galba, ein Anachronismus, in: ders., Studien zur römischen Literatur, Bd. VI, Wiesbaden 1967, 173–187.
- Christes, J., *Modestia* und *moderatio* bei Tacitus, Gymnasium 100, 1993, 514–529.
- Classen, C. J., Tacitus – Historian between Republic and Principate, Mnemosyne 41, 1988, 93–116.
- Devillers, O., *L’obsequium* selon Tacite. Un sénateur face au régime impérial, in: Actes du 4<sup>e</sup> Congrès des Cercles francophones d’Histoire et d’Archéologie de Belgique. Congrès de Liège, 20–23 VIII. 1992, Liège 1994, 544–559.
- Devillers, O., Les ‚confidences‘ de Tacite dans les *Annales*, LEC 68, 2000, 27–45.

- Devillers, O., Le rôle des passages relatifs à Thræsa Paetus dans les *Annales* de Tacite, in: J.-M. Croisille / Y. Perrin (Hgg.), *Neronia VI. Rome à l'époque néronienne. Institutions et vie politique, économie et société, vie intellectuelle, artistique et spirituelle. Actes du VI<sup>e</sup> Colloque international de la SIEN* (Rome, 19–23 mai 1999), Bruxelles 2002, 296–311.
- Devillers, O., Les passages relatifs à Asinius Gallus dans les *Annales* de Tacite, REL 87, 2009, 154–165.
- Drexler, H., *Gravitas*, Aevum 30, 1956, 291–306.
- Ginsburg, J., Speech and Allusion in Tacitus, *Annals* 3.49–51 and 14.48–49, AJP 107, 1986, 525–541.
- Gerber, A. / A. Greef, *Lexicon Taciteum*, Lipsiae 1903.
- Häussler, R., Tacitus und das historische Bewusstsein, Heidelberg 1965.
- Hayne, L., The Last of the Aemilii Lepidi, L'Antiquité Classique 42, 1973, 497–507.
- Heinze, R., Auctoritas, in: ders., *Vom Geist des Römertums. Ausgewählte Aufsätze*, hrsg. von E. Burck, Leipzig / Berlin 1938, 1–24 [zuerst in: *Hermes* 60, 1925, 348–366].
- Heldmann, K., *Libertas Thræsaee servitium aliorum rupit*. Überlegungen zur Geschichtsauffassung im Spätwerk de Tacitus, *Gymnasium* 98, 1991, 207–231.
- Hellegouarc'h, J., *Le vocabulaire latin des relations et des partis politiques sous la République*, Paris 1963.
- Hiltbrunner, O., Vir gravis, in: H. Oppermann (Hg.), *Römische Wertbegriffe*, Darmstadt 1967 (Wege der Forschung 34), 402–419 [zuerst in: *Sprachgeschichte und Wortbedeutung. Festschrift für Albert Debrunner*, Bern 1954, 195–207].
- Hinds, S., *Allusion and Intertext: Dynamics of Appropriation in Roman Poetry*, Cambridge 1998.
- Jens, W., *Libertas bei Tacitus*, *Hermes* 84, 1956, 331–352.
- Keitel, E., The Non-Appearance of the Phoenix at Tacitus *Annals* 6.28, AJP 120, 1999, 429–442.
- Kroymann, J., *Fatum, fors, fortuna und Verwandtes im Geschichtsdnken des Tacitus*, in: Satura. Früchte aus der antiken Welt, Otto Weinreich zum 13. März 1951 dargebracht, Baden-Baden 1952, 71–102.
- Levick, B., *Tiberius the Politician*, London 1976.
- Liebeschuetz, W., The Theme of Liberty in the *Agricola* of Tacitus, in: R. Ash (Hg.), *Tacitus*, Oxford 2012 (Oxford Readings in Classical Studies), 73–94 [zuerst in: *CQ* 16, 1966, 126–139].
- Lucinio, A., I processi contro Sosia Galla e Gaio Silio. La confisca dei boni degli incriminati suicidi, in: M. Pani (Hg.), *Epigrafia e territorio. Politica e società. Temi di antichità romane*, Bd. VII, Bari 2004, 241–255.
- Pani, M., Ancora su principato e società, in: M. Pani (Hg.), *Epigrafia e territorio. Politica e società. Temi di antichità romane*, Bd. II, Bari 1987, 173–213.
- Pelling, C., Tacitus' Personal Voice, in: A. J. Woodman (Hg.), *The Cambridge Companion to Tacitus*, Cambridge 2010, 147–167.
- Pelling, C., Tacitus and Germanicus, in: R. Ash (Hg.), *Tacitus*, Oxford 2012 (Oxford Readings in Classical Studies), 281–313 [zuerst in: A. J. Woodman / T. J. Luce (Hgg.), *Tacitus and the Tacitean Tradition*, Princeton 1993, 59–85].
- Pigoń, J., *W kręgu pojęć politycznych Tacyta. Libertas – moderatio*, Wrocław 1996 (Classica Wratislaviensia 19).

- Pigoń, J., Thrasea Paetus, *Libertas Senatoria*, and Tacitus' Narrative Methods, in: D. Brodka / J. Janik / S. Sprawski (Hgg.), *Freedom and its Limits in the Ancient World. Proceedings of a Colloquium Held at the Jagiellonian University, Kraków, September 2003, Kraków 2003 (Electrum 9)*, 143–153.
- Plöger, H., *Studien zum literarischen Feldherrnporträt römischer Autoren des 1. Jahrhunderts v. Chr.*, Diss. Kiel 1975.
- Römer, F., Kontrastfiguren in den Annalen des Tacitus, *AAntHung* 39, 1999, 297–312.
- Ryberg, I. S., Tacitus' Art of Innuendo, *TAPA* 63, 1942, 385–408.
- Sailor, D., *Writing and Empire in Tacitus*, Cambridge 2008.
- Scheidle, K., *Modus optimum*. Die Bedeutung des „rechten Maßes“ in der römischen Literatur (Republik – frühe Kaiserzeit), untersucht an den Begriffen „Modus – Modestia – Moderatio – Temperantia“, Frankfurt a. M. 1993.
- Shotter, D. C. A., The Trial of Gaius Silius, *Latomus* 26, 1967, 712–716.
- Shotter, D. C. A., Tiberius and Asinius Gallus, *Historia* 20, 1971, 443–457.
- Sinclair, P., Tacitus the Sententious Historian: A Sociology of Rhetoric in *Annales* 1–6, University Park, PA 1995.
- Strunk, T. E., Saving the Life of a Foolish Poet: Tacitus on Marcus Lepidus, Thrasea Paetus, and Political Action under the Principate, *Syllecta Classica* 21, 2010, 119–139.
- Strunk, T. E., *History after Liberty. Tacitus on Tyrants, Sycophants, and Republicans*, Ann Arbor 2017.
- Suerbaum, W., *Skepsis und Suggestion. Tacitus als Historiker und als Literat*, Heidelberg 2015.
- Sullivan, D., Innuendo and the ‚Weighted Alternative‘ in Tacitus, *CJ* 71, 1976, 312–326.
- Syme, R., *Tacitus*, Oxford 1958.
- Syme, R., Marcus Lepidus, *Capax Imperii*, in: ders., *Ten Studies in Tacitus*, Oxford 1970, 30–49 [zuerst in: *JRS* 45, 1955, 22–33].
- Syme, R., *The Augustan Aristocracy*, Oxford 1986.
- Talbert, R. J. A., *The Senate of Imperial Rome*, Princeton 1984.
- Traub, H. W., Tacitus' Use of *Ferocia*, *TAPA* 84, 1953, 250–261.
- Turpin, W., Tacitus, Stoic Exempla, and the *Praecipuum Munus Annalium*, *Class. Ant.* 27, 2008, 359–404.
- Wagenvoort, H., *Roman Dynamism*, Oxford 1943.
- Whitton, C., *Dubitatio Comparativa: A Misunderstood Idiom in Pliny (Natural History 7.150), Tacitus (Histories 4.6) and Others*, *CQ* 61, 2011, 267–277.
- Whitehead, D., Tacitus and the Loaded Alternative, *Latomus* 38, 1979, 474–495.
- Zechner, I., Hat Tacitus seine politische Überzeugung geändert?, *WSt* 54, 1936, 100–117.